

Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 42 (2012)

Artikel: Die Transmission spätmittelalterlicher Gebetbücher als Primärquelle zur textkritischen Ausgabe : zwei dänische Gebetbücher aus der Zeit der Einführung des Buchdrucks in Dänemark in materialphilologischer und transmissionstheoretischer Beleuchtung

Autor: Hansen, Anne Mette

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Transmission spätmittelalterlicher Gebetbücher als Primärquelle zur textkritischen Ausgabe.

Zwei dänische Gebetbücher aus der Zeit der Einführung des Buchdrucks in Dänemark in materialphilologischer und transmissionstheoretischer Beleuchtung

ANNE METTE HANSEN, KOPENHAGEN

Materialphilologie

Die sich in jüngerer Zeit unter dem Begriff *material philology* ereigneten Neuerungen in der Philologie nahmen ihren Anfang im Jahr 1990 mit einer Themenummer der Zeitschrift *Speculum: A Journal of Medieval Studies*, die den Titel *The New Philology* trug.¹ Initiant und Redakteur war der Romanist Stephen G. Nichols. Diese Publikation stellte den Auftakt zu einer grundsätzlichen Diskussion über den theoretischen Ausgangspunkt der Philologie dar, wobei zentrale texttheoretische Begriffe wie Autor, Werk, Text, Original, Fehler und Variante zur Sprache kamen. Stephen Nichols zog es einige Jahre später vor, den Zugang als *material philology* zu bezeichnen, ein Begriff, der seiner Ansicht nach der Bezeichnung einer materialhistorischen, philologischen Neuorientierung hin zu den physischen, texttragenden Kulturgegenständen und deren Existenz in Gegenwart und Zukunft Rechnung trage.² Dieser Begriff sei auch zweckdienlicher, weil er nicht zu einer Verwechslung mit dem Gegensatz zwischen Altphilologie (*old philology*) verleite, die sich mit antiken oder mittelalterlichen Texten beschäftigt, und der Neuphilologie oder neusprachlichen Philologie, die eine philologische Arbeit mit Texten bedeutet, die erst nach der Erfindung des Buchdrucks entstanden.

Stephen Nichols charakterisiert in „Why Material Philology?“ einleitend die Bewegung folgendermaßen:

Material philology takes as its point of departure the premise that one should study or theorize medieval literature by reinserting it directly into the *vif* of its historical context by privileging the material artifact(s) that convey this literature to us: the manuscript. This view sees the manuscript not as a passive record, but as an historical document thrusting itself into history and whose very materiality makes it a medieval event, a cultural drama. After all, manuscripts are so often the only surviving witnesses – or the

¹ Nichols, Stephen G.: Introduction: Philology in a Manuscript Culture, in: *The New Philology, Speculum: A Journal of Medieval Studies*, Vol. 65, No. 1 (January 1990), ed. Stephen Nichols. Cambridge, Massachusetts 1990, S. 1-10.

² Nichols, Stephen G.: Why Material Philology? Some Thoughts by Stephen G. Nichols, Baltimore, in: *Philologie als Textwissenschaft: Alte und neue Horizonte, Zeitschrift für Deutsche Philologie*, Bd. 116, 1997, Sonderheft. Berlin 1997, S. 10-30.

most reliable guides – to the historical moments that produced and then reproduced the literary text often in bewildering forms.³

Die Materialphilologie beharrt auf der Redeweise von Artefakten, will sagen die physischen, texttragenden Kulturgegenstände in der Bedeutung: Ganzheit von Text(en), dekorative Elemente, additive Elemente und das texttragende Material. Dieser Fokus auf die physische Ganzheit des Textes ist auch ein entscheidender Punkt in der gesamten materialphilologischen Theoriebildung. Ein anderer Hauptpunkt ist die Notwendigkeit einer Handschriftenphilologie und einer deskriptiven Bibliographie.⁴ Die Eigenart des individuellen handgeschriebenen oder gedruckten Textträgers und Unterschiedlichkeit fordert eine Analyse des Textträgers als Artefakt und des Zusammenspiels zwischen den verschiedenen Akteuren, die in der Handschrift repräsentiert sind, d.h. das Zusammenspiel zwischen dem textlichen Inhalt und der physischen Textgestalt (die individuelle Kommunikationssituation), der Textplatzierung in den Handschriften und dem Kontext, in dem sie auftreten (die situationelle Kommunikationssituation). Ein dritter wichtiger Punkt ist schließlich der Einbezug des historischen und des sozialen Kontexts, d.h. die makrosoziale Kommunikationssituation.⁵

Ein solcherart philologischer Zugang mit einem offenen und dynamischen Textbegriff, der an die mündliche Überlieferung erinnert, steht im Gegensatz zu einem autor-, werk- und archetypenzentrierten Textbegriff, in dem ein textkritisch konstituierter Text Gegenstand der Forschung ist. Indem sich das Interesse vom Artefakttext zur Artefaktganzheit verlagert, von einem Autor zu mehreren Schreibern, Bearbeitern und Verwendern und von einem Originaltext zu mehreren Überlieferungsvarianten, wird das Interesse von der internen Textinterpretation und Textgenese auf die Textüberlieferung und die historische Zeit und das soziale Milieu, in dem der handschriftliche Text produziert wurde, verlagert. Die Philologie wird damit auch zu

³ Why Material Philology? Some Thoughts, S. 10-11.

⁴ Eine aufschlussreiche Übersicht über die Aufgaben einer bibliographischen Beschreibung findet sich in David C. Greetham: *Describing the Text: Descriptive Bibliography*, in: *Textual Scholarship: An Introduction*, New York 1994, S. 153-168. Greetham stützt sich auf Philip Gaskell: *Bibliographical Description*, in: *A New Introduction to Bibliography*, New Castle, Del. 1995, S. 321-335, und Fredson Bowers: *Principles of Bibliographical Description*, Princeton NJ 1949, Newcastle, Del. 1996.

⁵ Die sprachwissenschaftliche Richtung 'Integrational Linguistics' setzt als Grundbedingungen von Texten voraus, dass sie für die Kommunikation zwischen verschiedenen Personen in verschiedenen Situationen und Kontexten geschaffen und benutzt werden. Aufgrund der Verschiedenheit von Personen, Situationen und Kontexten sind auch die Texte verschieden. Menschliche Kommunikation wird von Faktoren auf drei Ebenen gesteuert: dem historisch-kulturellen (makrosozialen) Faktor, d.h. Verhältnisse innerhalb einer Gesellschaft oder Gesellschaftsgruppe; dem situationellen Faktor, d.h. Verhältnisse, die konkrete Kommunikationssituationen kennzeichnen und schließlich dem individuellen (biomechanischen) Faktor, d.h. die besonderen physischen und mentalen Faktoren, die sich bei den kommunizierenden Personen bemerkbar machen. Vgl. Harris, Roy: *Introduction to Integrational Linguistics*, Kidlington 1998, S. 29-30 und *The Semiology of Textualization*, in *Integrational Linguistics: A First Reader*, ed. Roy Harris & George Wolf, Kidlington 1998, S. 234-235.

einer sozial- und kulturhistorischen Disziplin. Hier kommt die Transmissionstheorie ins Spiel.

Transmissionstheorie

Die Transmissionstheorie ist kein geschlossenes Gebilde aus Theorien und Methoden (ein Paradigma), sondern eher ein Oberbegriff für verschiedene Annäherungen an Texte, die über einen langen Zeitraum hinweg tradiert wurden. Zentrale Begriffe der Transmission sind Kontingenz, Unstabilität und Medialität. Kontingenz beinhaltet das Konzept, dass jeder Text wiederum von einem anderen Text abhängig ist und es keinen im eigentlichen Sinne „ursprünglichen“ oder „originalen“ Text gibt. Texte sind von Menschen in einer jeweiligen historischen und sozialen Dimension geschaffen. Unstabilität bezeichnet die spät- und nachmittelalterliche Veränderlichkeit in der Überlieferung, die epische Variation (*variance*) und Beweglichkeit (*mouvance*). Der stabile Autortext ist eine Fiktion, die nicht zuletzt auch die Beobachtung der verschiedenen mitschaffenden Kräfte in der Textüberlieferung verhindert. Medialität schließlich zielt auf die materielle Präsentation und die Bedeutung des Mediums für die Textrezeption und -überlieferung, weshalb Bücherkunde und analytische Bibliographie einen Teil der Transmissionstheorie darstellen.⁶

Die Transmission von einer handgeschriebenen oder gedruckten Primärquelle in eine wissenschaftliche Textausgabe in Buchform ist ein Teil der Medialität. Was geschieht mit einem Text, wenn er vom Originaltext in eine Ausgabe überführt wird, welche Änderungen durchläuft er, was erzählt die Art der Textausgabe und -einrichtung über den Herausgeber, und welche Bedeutung hat die Präsentationsform der Ausgabe für die Rezeption des Textes?

Nach dieser Skizzierung des theoretischen Hintergrunds möchte ich nun eine Textgattung untersuchen, die in besonderer Weise für eine materialphilologische und transmissionstheoretische Betrachtungsweise geeignet ist: das private Gebetbuch, und hier besonders zwei ausgewählte Repräsentanten des Genres, ein handgeschriebenes und ein gedrucktes, die beide aus den Anfängen des 16. Jahrhunderts stammen, also der Zeit, in der die Buchdruckerkunst in Dänemark eingeführt wurde.

⁶ Eine Einführung in die Transmissionstheorie wurde von Jürg Glauser im PhD-Kurs *Den ustabile tekst. Filologi og litterær transmissionsteori* an der literaturwissenschaftlichen und kunsthistorischen Doktorandenschule Georg Brandes Skolen der Universität Kopenhagen im Frühjahr 2003 gehalten.

Stunden- und Gebetbücher

Das dänische Gebetbuch ist ein spätmittelalterliches Phänomen, und die Gebetbücher stellen die größte Gruppe unter den bewahrten volkssprachlichen Texten des dänischen Mittelalters dar. Es gab dabei zwei Arten, die für die private Andacht gedacht waren, das Stundenbuch und das Gebetbuch. Das Stundenbuch hat seinen Ursprung im Brevier, der offiziellen Sammlung liturgischer Gebete der Kirche, beinhaltend die Gebete, die aus biblischen Psalmen, Bitten, Hymnen und Lesungen bestehen, die zu bestimmten Betzeiten des Tages gelesen oder gebetet werden sollten, ursprünglich achtmal am Tag, vom ersten Gebet in der Nacht, zu Beginn des neuen Tages, bis zum Abendgebet.⁷ Als eines für den täglichen Gebrauch und zur Zierde bevorzugtes Buch der Aristokratie war das Stundenbuch zwischen dem 14. und dem 16. Jahrhundert in ganz Europa verbreitet, in Flandern und in Nordfrankreich auch innerhalb des wohlhabenden Bürgertums.⁸ Der Inhalt eines Stundenbuchs besteht aus folgenden Elementen: ein Kalender mit den kirchlichen Festtagen, die Lesungen der Evangelien, das Kleine marianische Offizium (*Officium parvum Beatae Mariae*), die Stundengebete (Horen) des Heiligen Kreuzes, die Stundengebete des Heiligen Geistes (*Horae de sancto spirito*), zwei Mariengebete (*Obsecro te* und *O intermerata*), die sieben Bußpsalmen, die Allerheiligenlitanei sowie die Stundengebete für die Verstorbenen, das Totenoffizium (*Officium defunctorum*).⁹

Die Stundenbücher schließen mit einer größeren oder kleineren Anzahl von Gebeten, die auch inhaltlich stark variieren. Vermutlich ist das auf verschiedene Strömungen zurückzuführen, d.h. verschiedene Heilige waren zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich populär, zum Teil hatten die einzelnen Besitzer von Stundenbüchern jedoch auch ihre persönlichen Favoriten und Schutzheiligen, die in Form von an sie gerichteten Gebeten auch in den Büchern figurieren sollten. Es gibt jedoch

⁷ Die klassischen Stundengebete sind: Matutin (Nachtgebet), Laudes (Morgengebet bei Tagesanbruch), Prim (zur ersten Stunde des Tages, d.h. ca. 6 Uhr), Terz (zur dritten Stunde, d.h. ca. 9 Uhr), Sext (zur sechsten Stunde, am Mittag), Non (zur neunten Stunde, also ca. 15 Uhr), Vesper (bei Einbruch der Dunkelheit), und die Komplet (am Ende des Tages, vor der Nachtruhe).

⁸ Horstbøll, Henrik: *Menigmands medie: Det folkelige bogtryk i Danmark i 1500-1840. En kulturhistorisk undersøgelse*. København 1999, S. 226, und Gerard Achten: Gebetbücher II, in: *Theologische Realenzyklopädie*, hg. von Gerhard Krause und Gerhard Müller. Berlin, Bd. XII, S. 107.

⁹ Zwei Hauptwerke über Stundenbücher sind folgende: Victor Leroquais: *Les livres d'heures manuscripts de la Bibliothèque nationale*, 1927, und Roger S. Wieck: *Time Sanctified: The Book of Hours in Medieval Art and Life*, 1988. Letzteres ist eine Einführung in die Gattung und eine gründliche Übersicht über den Inhalt des Stundenbuchs, sowohl in Text als auch in Bild. Roger Wieck ist auch Verfasser des in Kurzform ähnlich dazu informierenden Essays *The Book of Hours*. Kürzere orientierende Artikel finden sich in diversen Nachschlagewerken, etwa Michael Kwaterna: Book of Hours, in: *Dictionary of the Middle Ages*, Bd. 2, S. 325-327, J. M. Plotzek: Gebetbuch, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. IV, Sp. 1159-1161, Britta Olrik Frederiksen: Prayer Books, in *Medieval Scandinavia*, S. 514-515 und Jarl Gallén: bönböcker, in: *Kulturhistorisk Leksikon for Nordisk Middelalder*, Bd. 2, Sp. 505-508.

eine Gruppe von „Kerngebeten“, die in den meisten Stundenbüchern vorkommen, darunter Gebete beim Kreuz Jesu und in der Betrachtung von Jesu Wunden, Leiden und Tod, Gebete des Hl. Gregor zu Jesus, das Gebet für den Besitzer des Gebetbuchs (Namensgebet), die Gebete der Freuden und der Schmerzen Mariens sowie der Marienhymnus *Stabat mater*.¹⁰ Innerhalb der letzten Gruppierung mit verschiedenen Gebeten gibt es eine bestimmte Reihenfolge in den Stundenbüchern: Zuerst kommen Gebete zu Gott Vater, zum Heiligen Geist und zum dreifaltigen Gott, danach die Gebete zur Passion Christi (Betrachtung von Jesu Wunden und Passionswerkzeugen, Jesu Leiden und Tod, Gebete am Kreuz Jesu). Darauf folgen Gebete zur Jungfrau Maria und zur Hl. Anna, anschließend Gebete zu den Erzengeln und anderen Engeln, zu den Aposteln und schließlich zu verschiedenen Heiligen und den vierzehn Nothelfern.

Die bewahrten dänischen Stundenbücher stammen alle aus der Zeit des ausgehenden 15. und des beginnenden 16. Jahrhunderts und waren im Besitz von Personen der obersten Gesellschaftsschicht.¹¹ In den ältesten Stundenbüchern waren die Horen auf Latein, während sie in den jüngeren auf Dänisch sind. Ein Beispiel eines solchen Stundenbuchs ist *Karen Ludvigsdatters tidebog* aus der Zeit um 1500 vom so genannten *Hortulus animae*-Typus.¹² Es besteht aus einem Kalender, dem Kleinen marianischen Offizium, den *Syvsalmen* (der dänischen Bezeichnung für die sieben

¹⁰ „Men med al Forskjellighed er der dog, idetmindste i de gamle danske Bønnebøger der ere bevarede til vor Tid, en Grundlighed, som vel ogsaa kan hidrøre fra at de ere saa omtrent jævndrende. Der er mange Bønner som man vil gjenfinde næsten i dem alle.“ (Bei aller Verschiedenheit findet sich doch, zumindest in den alten dänischen Gebetbüchern, die bis in unsere Zeit bewahrt sind, eine generelle Einstimmigkeit, die wohl auch von ihrem gemeinsamen Alter herrühren kann. Viele Gebete findet man in beinahe allen Büchern wieder.) *Christiern Pedersens Danske Skrifter* Bd. II, Anmærkninger (Anmerkungen), S. 511; genannt werden dort Das Kreuz Unseres Herrn Jesus Christus, das Gregorianische Gebet und das Namensgebet. In *Time sanctified*, ‘Accessory Texts’, S. 103-110, werden mehrere der am häufigsten vorkommenden ergänzenden Gebete genannt.

¹¹ Vgl. das Verzeichnis über Stundenbücher und ihre Besitzer in *Middelalderens danske Bønnebøger* Bd. I, ‘Indledning’, S. XXI-XXVIII.

¹² *Hortulus animae* (Seelengärtlein) ist der Titel einer Gebetsanthologie, die zu den verbreitetsten (gedruckten) Andachtsbüchern im ausgehenden Mittelalter zählt. In Deutschland besaß das Buch dieselbe Bedeutung wie die Stundenbücher in Westeuropa (Frankreich, Niederlande usw.); doch im Gegensatz zu den Stundenbüchern, die bereits im 15. Jahrhundert eine feste Form in Text- und Bildgestaltung erhielten, bekam das deutsche *Hortulus* in Konkurrenz mit einigen ähnlichen Gebetsanthologien wie *Salus animae*, *Horologium devotionis*, *Zeitglöcklein* etc. erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts eine einigermaßen feste Form und ist von da an insbesondere als gedrucktes Buch überliefert. Die ältesten lateinischen Ausgaben stammen von 1498 (oder 1493, Basel), die erste gedruckte deutsche Übersetzung erschien 1501 in Straßburg in Grüningers Offizin. Im *Hortulus animae* nehmen die persönlichen Gebete eine zentrale Position ein. Es gibt hier weniger Studengebete, dafür mehr Mariengebete, Gebete beim Kreuz Jesu, Bittgebete, Beichtgebete, Gebete zur Vorbereitung vor dem Tod und Gebete am Sterbebett, dazu einen Kalender und zahlreiche illustrierte Gebete zu Heiligen. Vgl. *Hortulus animae*, in: *Lexikon des Mittelalters* Bd. V, Sp. 130, Gebetbücher, in: *Theologische Realenzyklopädie* XII, p. 108, sowie *Middelalderens danske Bønnebøger* Bd. I, S. XIII.

Bußpsalmen und die Allerheiligenlitanei) sowie einer Auswahl von Gebeten, beginnend mit einem Gebet zur Hl. Trinität.¹³

Ein anderes Beispiel ist Christiern Pedersens Stundenbuch *Vor Frue Tider*, eines der ersten gedruckten Stundenbücher in der Volkssprache. Es wurde am Pfingstabend 1514 als drittes derjenigen Bücher Christiern Pedersens (ca. 1480-1554) herausgegeben, die er in der Druckerei von Josse Bade in Paris drucken lassen konnte.¹⁴ Es beinhaltet einen Kalender mit anschließender Ostertafel, 'Vor frue tider' (marianisches Offizium), 'De sancto spiritu. Den heliandz tiider' (Horen des Heiligen Geistes), 'De sancta cruce. Hellig Korssis tiider' (Horen des Heiligen Kreuzes), 'De Hellighe Syu Psalmer [oc Litaniet]' (die sieben Bußpsalmen [und die Litanei]), 'Uigilyess' (Vigilien) und 'Mange hellighe oc gwdelige bøner' (viele heilige und fromme Gebete).¹⁵ Die so bezeichnete abschließende Gebetssammlung beinhaltet dreißig Gebete, geordnet nach derselben Hierarchie wie die Anrufungen in der Allerheiligenlitanei.¹⁶

Der Psalter, der das verbreitetste Andachtsbuch im frühen Mittelalter war, beinhaltet häufig eine Sammlung von Bildern mit ausgewählten Motiven der Evangelien von der Verkündigung über die Kindheits- und Leidensgeschichte Jesu bis zu Auferstehung und Himmelfahrt. Da das Stundenbuch im Laufe des 14. Jahrhunderts den Psalter als Andachtsbuch der Laien zu verdrängen begann, wurde dieses Bildrepertoire oft im neuen Buchtypus weitergeführt. Es ist deshalb nicht ungewöhnlich, dass die Stundengebete im wichtigsten Teil des Stundenbuchs, *Vor Frues tider* (marianisches Offizium), von einer Reihe Bilder begleitet werden, entweder in Form von Miniaturen oder historisierten Initialen, die die frohen Geschehnisse im Leben der Jungfrau Maria darstellen, welche zugleich Teil der Kindheitsgeschichte Jesu sind.¹⁷

¹³ Digitale Faksimiles des gesamten *Karen Ludvigsdatters tidebog* (Medeltidshandskrift nr. 35, Lund) sind zugänglich über den elektronischen Katalog der Sammlung mittelalterlicher Handschriften in der Universitätsbibliothek Lund, *St. Laurentius digital manuscript library*: <http://laurentius.ub.lu.se/> [Oktober 2010].

¹⁴ Im Jahre 1510 wurde das *Vocabularium ad usum dacorum* (LN 216) herausgegeben, ein kombiniertes Lehrbuch auf Latein mit lateinisch-deutschem Wörterbuch, und 1514 Saxos dänische Chronik *Danorum Regum horumque Historie* (LN 240). Später im selben Jahr kamen auch das Buch über die Messfeier *I denne bog leriss at Hore messe* (LN 206) sowie im Jahr darauf die Postille *Alle Epistler oc Euangelia som lesiss alle Sondage om aared* (LN 208).

¹⁵ Titel nach der Ausgabe des Stundenbuchs in *Christiern Pedersens Danske Skrifter*, Bd. II, S. 275-[414].

¹⁶ Die Reihenfolge ist diese: Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, die Gottesmutter Maria, die Erzengel, Engel, Johannes der Täufer, die Apostel, Evangelisten, männliche und weibliche Heilige. Vgl. *Middelalderens danske Bønnebøger*, Bd. I 'Indledning', S. XV. In Christiern Pedersens Stundenbuch ist die Reihenfolge dagegen diese: zuerst die Gebete zum dreieinigen Gott, zu Jesus am Kreuz, seinem Leib, seinen Wunden, Kreuzeswerkzeugen usw., dann Gebete zur Gottesmutter Maria, zu Marias Mutter Anna, dann je ein Gebet zu den Engeln, zu den Heiligen drei Königen, zu den Aposteln, zwei Gebete zu den Nothelfern und schließlich ein Gebet für alle christlichen Seelen.

¹⁷ Der klassische Zyklus ist dieser: zur Matutin: Verkündigung an Maria; zur Laudes: Marias Besuch bei Elisabeth; zur Prim: Geburt Christi; zur Terz: Verkündigung der Geburt Christi an die Hirten; zur Sext: Anbetung der Könige; zur Non: Darstellung im Tempel (evtl. Beschneidung Christi); zur Vesper: Flucht nach Ägypten; zur Komplet: Krönung Mariens im Himmel.

Manchmal wird der Bilderzyklus zur Kindheit Jesu auch durch den Zyklus der Leiden Jesu ersetzt oder ergänzt. Das kommt in den Stundenbüchern des 15. und des beginnenden 16. Jahrhunderts häufig in Nordeuropa vor.¹⁸ Die Stundengebete *Hellig Kors tidebønner* und *Helligånds tider* wurden meist von einer Miniatur der Kreuzigung respektive des Pfingstwunders begleitet, während *De syv bodssalmer* und *Allehelgenslitaniet* mit einem thronenden Christus oder dem Jüngsten Gericht dargestellt wurden, und die Stundengebete für die Verstorbenen entsprechend mit Bildern vom Jüngsten Gericht, von Hiob oder von der Auferweckung des Lazarus.¹⁹

Auch Christiern Pedersens Stundenbuch ist mit Bildern versehen. Man findet einige historisierte Initialen in der ersten Ausgabe des Stundenbuchs, so wird etwa das marianische Offizium mit einem lombardischen A eingeleitet, in deren oberster Etage die Verkündigung und in der untersten die Anbetung der Könige angebracht sind, und in der abschließenden Gebetssammlung befindet sich auf dem Anfangsblatt ein großes 12-zeiliges Initial H, angebracht in einem Rahmen und ausgefüllt mit dem dänischen Reichswappen, aber im Übrigen gibt es keine Bilder. In der zweiten Ausgabe des Stundenbuchs, das von Henrik Smith herausgegeben und 1517 bei Melchior Lotter in Leipzig gedruckt wurde, ist die abschließende Gebetssammlung inzwischen mit Bildern versehen worden, indem eine Reihe von Holzschnitten, angebracht in der eigentlichen Textkolumne, die Gebete illustrieren.²⁰

Dem anderen Typus von Gebetbuch fehlen der immerwährende Kalender des Stundenbuchs, die Stundengebete, die Bußpsalmen sowie die Litanei, ansonsten ist jedoch der Inhalt in der gleichen Weise wie in der Sammlung von Gebetstexten strukturiert, welche die Stundenbücher ergänzt, und viele dieser „Kerngebete“ findet man in den Gebetbüchern wieder. Nach der Einführung des Buchdrucks wurden weiterhin handgeschriebene Gebetbücher neben den gedruckten produziert, und auch nach der Reformation wurden die alten katholischen Gebetbücher weiterhin verwendet, indem sie durch reformierte oder evangelische Gebete ergänzt

¹⁸ Die übliche Bilderreihenfolge in der Passion Christi ist folgende: Matutin: Jesus im Garten Gethsemane; Laudes: der Verrat durch Judas; Prim: Jesus vor Pilatus; Terz: Geißelung Jesu; Sext: Jesus trägt das Kreuz; Non: Kreuzigung; Vesper: Kreuzesabnahme; Komplet: Grablegung Jesu.

¹⁹ Vgl. Wieck: *Time Sanctified*, S. 60, 66, 90, und *The Book of Hours*, S. 480-481.

²⁰ Folgende Motive begleiten die Gebete in der abschließenden Gebetssammlung (das zugehörige Gebet ist in Klammern angegeben): h1r: Gnadenstuhl (Gebet zur Hl. Dreifaltigkeit). g4r: Darstellung der Kreuzigung mit Maria und Johannes (= h5r). g5v: Gregorsmesse (Gebete des Hl. Gregor). h1v: Pietà/Beweinung (Gebet zu Jesus Christus). h5r: Kreuzigungsszene mit Maria und Johannes (Gebet zu Jesus Christus). h8r: Hortus conclusus/Maria lactans (Gebet zu Maria). j2r: Die apokalyptische Maria: Maria als Himmelskönigin im Strahlenkranz mit dem Jesuskind auf dem Arm und auf der Mondsichel stehend (Gebet zu Maria). j3v: Maria im Rosenkranz mit dem Kind, von vier Engeln umgeben (Sieben Freuden Mariens). j5v: Maria mit dem Schwert gegen sich gerichtet/Mater dolorosa (Sieben Schmerzen Mariens). j7r: Anna Selbdritt (Gebet zur Hl. Anna und Maria). j7v: Erzengel Michael (Gebet zum Hl. Michael und anderen Engeln). j8r: Anbetung der Könige (Gebet zu den Hl. drei Königen). k1r: Hl. Petrus (Gebet zu Petrus und zu den anderen Aposteln). k1v: Hl. Erasmus (Gebet zum Hl. Erasmus). k2v: Hl. Christophorus (Gebet zum Hl. Christophorus). k3v: Fegefeuer mit einem helfenden Engel, über den Seelen schwebend (Fürbitte zu Christus für alle christlichen Seelen).

wurden.²¹ Die Einführung des Buchdrucks bedeutete eine Massenproduktion von Büchern, und dieselbe Ausgabe eines Gebetbuchs wurde nun in vielen Exemplaren für eine größere Lesergruppe hergestellt, was bedeutete, dass die persönliche Prägung durch den Besitzer oder Benutzer, die diesen bisher Buchtypus charakterisiert hatte, verschwand. Es war jedoch nicht so, dass das gedruckte Buch auf einen Schlag das handgeschriebene verdrängte, was etwa Abschriften von Gebeten aus Christiern Pedersens Stundenbuch *Vor Frue Tider* zeigen.²²

Gebetbücher eignen sich gut für materialphilologische Studien, weil es sich hierbei um Gebrauchsliteratur handelt, die darauf abzielt, in einer bestimmten Kommunikationssituation gebraucht zu werden, nämlich während der privaten Andacht, und weil es sich, was die handgeschriebenen Bücher betrifft, um verschiedene physische Artefakte handelt, die für Einzelpersonen hergestellt wurden, entweder von professionellen Schreibern oder von den Benutzern selbst. Jedes Gebetbuch muss deshalb als Primärquelle analysiert werden, beziehungsweise als Herausgabe in Faksimile, was die einzige Präsentationsart ist, bei der die Doppelseite mitsamt dem ganzen Apparat (Layout, Schrift, dekorative Elemente und evtl. bildliche Darstellungen) zu ihrem Recht kommt. Auch verschiedene Ausgaben und Auflagen gedruckter Bücher sollten als Faksimile herausgegeben werden. In der zweiten Ausgabe von Christiern Pedersens Stundenbuch wird das Gebet „Die sieben Freuden der Jungfrau Maria“ von einer Rosenkranzmadonna illustriert, die eine Kombination der Motive Maria im Strahlenkranz (Halbfigur), Maria im Rosenkranz und Maria mit dem Kind darstellt; das Gebet der sieben Schmerzen Mariens wird entsprechend von einer Darstellung der Mater dolorosa begleitet.²³ Diese Andachtsbilder sind wie erwähnt im Erstdruck des Stundenbuchs nicht vorhanden, und da sie auch nicht in der Werkausgabe von Christiern Pedersens dänischen Schriften vorkommen und die Motive in *Dansk Bibliografi* nicht registriert sind, gibt es auf der Grundlage der kritischen Ausgabe keine Möglichkeit, die Text-Bild-Bezüge oder das Verhältnis des

²¹ Ein Beispiel eines solchen Gebetbuches ist *Marine Lauridsdatters bønnebog* (AM 423 12mo in Den Arnamagnæanske Håndskriftsamling), eine kleine Papierhandschrift im Duodez-Format, verfasst von verschiedenen Personen; der erste Teil enthält vorreformatorische Gebete (einige davon später durchgestrichen), der letzte Teil eine Reihe Gebete, die sich auch in einem gedruckten evangelischen Gebetbuch von 1531 finden. Vgl. auch die Katalogbeschreibung in Kristian Kålund: *Katalog over den Arnamagnæanske håndskriftsamling*, Bd. 2, København 1894.

²² Sowohl *Marine Jespersdatters bønnebog* (AM 421 12mo in Den Arnamagnæanske Håndskriftsamling) als auch *Marine Lauridsdatters bønnebog* enthalten Gebete, die aus *Vor Frue Tider* stammen. Auch existieren Abschriften von Gebeten aus *Vor Frue Tider* in mehreren Stundenbüchern: in *Ingeborg Predbjørnsdatters tidebog* (Stockholm A 40) von ca. 1519, in *Else Holgersdatter Rosenkrantz's tidebog* (Gl. kgl. Sml. 1613 4^o) aus der Zeit nach 1514. In *Knud Billes tidebog* (Kalmar Läroverks bibliotek) aus dem ausgehenden 15. Jahrhundert und in *Karen Ludvigsdatters tidebog*. Dass Privatpersonen ihre eigenen Bücher selbst geschrieben haben nach Einführung des Buchdrucks, geht u.a. aus der Karen Brahes Sammlung von handgeschriebenen Gebetbüchern aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts und aus dem 17. Jahrhundert hervor, vgl. dazu *Katalog over Karen Brahes Bibliothek i Landsarkivet for Fyn. Håndskriftsamlingen*, S. 28-33. Auch die Königliche Bibliothek in Kopenhagen besitzt eine Sammlung nachmittelalterlicher handgeschriebener Gebetbücher.

²³ Ausgabe von 1517, I 3v und I 5v.

Stundenbuchs zum traditionellen Bildprogramm der Stunden- und Gebetbücher zu untersuchen.²⁴

Marine Jespersdatters Gebetbuch

Marine Jespersdatters bønnebog ist ein handgeschriebenes, exklusives Gebetbuch in einem tragbaren Taschenformat aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. Es besteht aus 120 Blatt, die Maße des Einbands betragen 103 x 68 x 47 mm, die Maße der Blätter betragen ca. 95 x 65 mm. In einem dänischen Kontext ist das Buch bemerkenswert, weil es 48 kolorierte und vergoldete Miniaturen enthält, die Teile der 47 Gebete mit Motiven aus dem Leben der Jungfrau Maria illustrieren sowie die Kindheit Jesu, sein Leben, die Passion und seine Wiederkunft. Das Buch wurde von professionellen Buchhandwerkern hergestellt und hat alle charakteristischen Züge handgefertigter Bücher der spätgotischen Periode: Der Schrifttyp ist gotisch hybrid, der Text auf den Buchseiten mit schwarz-braunem Mengentext verteilt, roten Rubriken und Finalrubriken, dekorierten und kolorierten Initialen, kolorierten Lombarden, durchgestrichenen Anfangsbuchstaben, Paragrafenzeichen, Kreuzzeichen und Zeilenfüllung.

Die Herkunft des Buchs ist unbekannt, jedoch könnte Marine Jespersdatter, deren Name im Namensgebet auf Bl. 34r erwähnt wird, die erste Besitzerin des Buches gewesen sein (vgl. Abb. 1).²⁵ Das Buch kam früh in den Besitz eines Mannes, was daraus hervorgeht, dass an einer anderen Stelle im Buch, Bl. 103r, noch ein Gebet für einen Besitzer resp. Benutzer mit dem Namen Oluf Nielsen hinzugefügt wurde.

Die Aufteilung der Gebete folgt nicht der traditionellen Ordnung der Gebetbücher, nach der die Gebete an die Dreifaltigkeit zuerst von den Gebeten an Jesus Christus gefolgt werden und anschließend von denjenigen an die Jungfrau Maria. Eine kodikologische Untersuchung von *Marine Jespersdatters bønnebog* hat auch gezeigt, dass zwei ursprünglich selbstständige Gebetssammlungen zu einer neuen Ganzheit zusammengeführt und zusammen eingebunden wurden. Die eine Sammlung wurde nach 1514 (1517) hergestellt, zum Gebrauch für Marine Jespersdatter,

²⁴ [Christiern] Pedersen: *Vor Frue Tider*, 1514 und 1517, Nr. 212 und 213 in Lauritz Nielsen: *Dansk Bibliografi 1482-1550: Med særligt Hensyn til dansk Bogtrykkerkunsts Historie*, København: Gyldendal, 1919. 2. udgave med supplementbind ved Erik Dal, København 1996.

²⁵ Über Marine Jespersdatter ist nichts bekannt, aber sie könnte aus der Familie Lunov stammen, und in dem Fall würde es sich um Maren Jespersdatter Lunov (lebte 1538) handeln, zunächst verlobt, dann verheiratet mit Busk Skenk (+ 1551) von Brudager und Rygård. Vgl. *Landbohistorisk Selskabs Adkomstregistrering 1513-1550*, in dem sämtliche Orts- und Personennamen registriert sind, die in juristischen Dokumenten der Zeit vorkommen und in einem Eigentumsverhältnis zu einem Landbesitz stehen: <http://webarkiv.hum.ku.dk/navneforskning/adkomst.htm> [Oktober 2010]. Auch andere Hypothesen über die Herkunft des Buches existieren, so hat etwa der Historiker Troels Dahlerup vorgeschlagen, dass es sich bei Marine auch um Mette Jespersdatter Friis (+ 1531) handeln könnte, Tochter des Adligen Jesper Friis von Lundby und Hesselager auf der Insel Fünen. Vgl. Troels Dahlerup: *De fire stænder: 1400-1500*, Gyldendal og Politikens Danmarkshistorie, Bd. 6. København 1989, S. 321.

die andere, *Nogle gudelige bøtter* (Einige fromme Gebete) genannt, gibt keine Angaben über den Benutzer.²⁶ Außerdem wurde die jetzige fünfte Lage verkehrt herum geheftet, vielleicht während der späteren Umbindung, und an einigen Stellen im Buch wurden irgendwann einige Blätter herausgetrennt, die vermutlich Illustrationen enthielten.²⁷

Eine Analyse des Verhältnisses zwischen Text und Bild in *Marine Jespersdatters bønnebog* hat gezeigt, dass Text und Bilder zwei gleichwertig integrierte Akteure in einem komplexen Text- und Bildganzen waren. In einem Gebetstext kann direkt auf das dazugehörige Andachtsbild verwiesen werden, das die Mitteilung und Situation des Gebets veranschaulicht und entfaltet und dadurch zur Vertiefung und Verinnerlichung der Andacht beiträgt. Sowohl Bild als auch Text haben eine religiöse Funktion und Bedeutung, die zugleich kontemplativ und pädagogisch ist. Sie sind auch beide rhetorisch, indem sie in einer bestimmten Art und Weise und in einem bestimmten Zusammenhang einen bereits existierenden, bekannten Inhalt vermitteln: die biblische Erzählung von Leiden und Tod Jesu und die Erlösungsgeschichte. Der Gebetstext ist nach einer festen Struktur, *rhetorica divina*, aufgebaut und das Gebetsbild, *imago pietatis*, zeigt ein wohlbekanntes Motiv oder Thema in einem Andachtskontext.²⁸ Die ästhetische Dimension, das Schöne in den Bildern und die dekorativen Elemente im Text, ist selbst ein Glied in der „göttlichen Rhetorik“ zum Einleben, für das Verständnis und die Erkenntnis. Das Bild ist dergestalt ein Teil des Gebets – will man die Gebete erforschen und die Gebetstexte in Übereinstimmung mit dieser Erkenntnis vermitteln, muss man mehr als nur den geschriebenen Text zugänglich machen; und auch hier gilt, dass dabei die ursprüngliche Einheit von Andachtsbild und Text bewahrt bleiben muss.

Bll. 44v-45r beinhalten das dritte Gebet im Rosenkranz und den Psalter der heiligen Dreifaltigkeit (vgl. Abb. 2). Auf der Versoseite befindet sich eine bildliche Darstellung vom Besuchs Mariens bei Elisabeth, auf der Rectoseite steht ein dazu passendes Mariengebete. Auf dem Bild sieht man die beiden Frauen einander an den Händen haltend. Elisabeth, die ältere, verheiratete Frau, trägt ein weißes Kopftuch und einen dunkelroten Umhang über einem roten Kleid. Die jüngere, hochschwanger Jungfrau Maria hat kein Tuch über ihrem offen getragenen goldblonden Haar und trägt einen roten Umhang über einem blauen Kleid. Links im Bild erkennt man

²⁶ *Nogle gudelige bøtter* beginnt auf Bl. 16r und nimmt die jetzigen 3.-4. und 6.-9. Lagen ein (Bll. 16-33 und 41-76). Im restlichen Teil des Buches, den jetzigen 1.-2., 5. und 10.-16. Lagen (Bll. 1-15, 34-40 und 77-118) sind zehn Gebete nach *Vor Frue Tider* abgeschrieben.

²⁷ Eine digitale Ausgabe von *Marine Jespersdatters bønnebog* von Anne Mette Hansen, bestehend aus Faksimiles, diplomatarischer Transskription und Handschriftenbeschreibung ist online zugänglich: www.staff.hum.ku.dk/amh/AM_421_12mo.html

²⁸ Mittelalterliche Gebetstheorie wird ausführlich behandelt bei Eckart Konrad Lutz: *Rhetorica divina: Mittelhochdeutsche Prologgebete und die rhetorische Kultur des Mittelalters*, Berlin: Walter de Gruyter, 1984. Das Kapitel „Rhetorik des Gebets“, S. 118-137, behandelt u.a. den Kirchenvater Origines (ca. 185-253/54) und Guillaume d'Auvergne (französischer Theologe, ca. 1180-1249). Guillaumes rhetorische Einteilung des Gebets besteht aus folgenden fünf resp. sechs Teilen: *exordium* – mit *invocatio* und *captatio benevolentiae* – *narratio*, *petitio*, *confirmatio et infirmatio* sowie *conclusio*.

Teile einer Architektur oder einen Baum in der gleichen grünen Farbe wie das Gras (der Fußboden) und davor eine blaue Gardine mit Falten. Der Text im Schriftband lautet: „*mariam ad elizabet*“. Anlass zum Gebet sind Aufsuchung und Freude. Die Freude beider Frauen bei ihrem Zusammentreffen, die Freude des ungeborenen Kindes von Elisabeth, Johannes, bei seinem Treffen mit dem ungeborenen Jesuskind und die Freude, Gottes Gnade zu erhalten. Die Lobpreisung schafft eine thematische Verbindung zwischen der lobpreisenden Anrufung „*benedidhet oc welsigneth ware thw*“ (gebenedeit und gesegnet seist du) in der lobpreisenden Anrufung (*invo-catio*) des Gebetstextes und dem erzählenden und begründenden Teil (*narratio*), in dem von Mariens Lobgesang an den Herrn „*Oc thw aff stwr glædhe oc gudz nadhe dichtede then loffsang Magnificat*“ (Und da dichtest du aus großer Freude und Gottes Gnade den Lobgesang Magnificat) die Rede ist. Das eigentliche Gebet (*petitio*) bezieht sich auf die Todesstunde des Menschen: Maria möge sich gnädig erweisen und den Sterbenden besuchen, wenn seine Zeit kommt. Die Verbindung zwischen *narratio* und *petitio* wird auf der lexikalischen Ebene hergestellt mit dem Wort „*søge*“ (suchen, im Sinne von „aufsuchen“ und „besuchen“): „*thw som saa ytmyghelige wylle søghe thyn ffrenkæ*“ (du, die so demütig deine Verwandte besuchen wolltest) und „*O werdige Jonffru Maria werdis tyl ath søghe meg*“ (O würdige Jungfrau Maria, mögest du mich besuchen). Mit den gleichen Worten wird die Verbindung zu der Rubrik geführt, wo außerdem noch direkt auf das begleitende Bild verwiesen wird: Die fünf *Ave Maria* sollen vor dem Bild gebetet werden, das Marias Besuch bei Elisabeth darstellt: „*her skwlle i læsse .v. Aue Maria for Jonfrw M<a>ries billithe som hwn soghede syn frenke elizabeth*“ (Hier sollt ihr fünf Ave Maria beten vor dem Bild der Jungfrau Maria, wo sie ihre Verwandte Elisabeth besucht).

Die traditionelle Philologie wurde in erster Linie als eine rein sprachliche Disziplin betrieben, bei der das Augenmerk auf dem Text lag, während die Beschäftigung mit Bildern in Textträgern den Kunsthistorikern überlassen wurde. In einer integrierenden Philologie dagegen, die eine ganzheitliche Sicht vertritt, welche idealerweise den ganzen Text umfasst – will sagen Zeit und Ort, die Kommunikationssituation, die Personen und den Stoff – ist es hingegen nicht mehr möglich, parallele Phänomene zu separieren, weder in einer Handschriftenbeschreibung, in einer bibliographischen Beschreibung eines gedruckten Buches noch in einer sprachlichen oder literarischen Untersuchung eines Textes. Die grundlegende Annahme ist hierbei, dass ein Text in einem bestimmten Zusammenhang geschaffen und gebraucht wird, nämlich in einem materiellen Zusammenhang (im physischen Gegenstand des Buches) und in einem historisch-kulturellen Zusammenhang – der gehobenen Schicht in der spätmittelalterlichen Gesellschaft –, zudem in einem situationellen Zusammenhang, also dem praktischen Gebrauch des Gebets als Mittel der Frömmigkeit, und schließlich in einem individuellen Zusammenhang: der einzelne Mensch. Die bildlichen Darstellungen in einem Buch werden als Teil des Textes aufgefasst und umgekehrt. Text und Bild sind eine Einheit, auf die im Text zum Bild hingewiesen wird, welches eine ikonische Darstellung eines zentralen Themas des Gebets ist. Die

Gebetstexte können deshalb nicht untersucht werden, ohne gleichzeitig auch die Bilder zu berücksichtigen.

Gotfred von Ghemens *Gudelige bønner*

Gotfred von Ghemens *Gudelige bønner* (Fromme Gebete) ist eine Sammlung betrachtender, epischer Gebete über die Passion Jesu und den Schmerz der Jungfrau Maria, bestimmt für die Lesung und Meditation in der Karwoche. Für jeden Tag gibt es jeweils zwei Gebete, ein Abend- und ein Morgengebet. Die Gebete schildern den Lebensweg Jesu und Mariens von der Salbung in Bethanien über den Abend vor dem Einzug in Jerusalem bis hin zu Jesu Auferstehung am Ostermorgen. Die Sammlung wird mit drei Gebeten an Jesus Christus über die ewige Seligkeit und Barmherzigkeit abgeschlossen. Dem Kolophon zufolge wurde das kleine Gebetbuch im Oktavformat von Gotfred von Ghemen in Kopenhagen gedruckt, am Tage vor dem Valentinstag, dem 13. Februar 1509.²⁹ Diese erste Seite im Buch, Bl. a1r, erweist sich sowohl als Rubrik als auch als Titelblatt (vgl. Abb. 3).³⁰ Hier gibt es eine Art Titel „Thi begyndes her nogre gudelige bønner“ (Denn hier beginnen einige fromme Gebete), und wie es der Tradition entspricht, wird die Gebetssammlung präsentiert, indem eine kirchliche oder theologische Autorität als Garant für das Gebet in der Rubrik angeführt wird, die das Gebet einleitet:

Doctores lære oss och siæ Ath | inthet ær mennicken nyttelighere | til sielsens bestandelighet end i hw | at komme ihesu cristi verduge død oc | pijn Thi begyndes her nogre | gudelige bønner i huilke ther haff|uis ihwkommelse aff gudz pinelse | oc iomfrw marie drøwelser fran | palme søndag oc intil paskedag

Die Doctores lehren uns, dass dem Menschen zur Beständigkeit der Seele nichts nützlicher ist, als sich an Jesu Christi würdiges Leiden und Tod zu erinnern. Denn hier beginnen einige göttliche Gebete zur erinnernden Betrachtung von Gottes Leiden und der Schmerzen der Jungfrau Maria von Palmsonntag bis zum Ostertag.

Das Format ist Oktav. Der Buchblock besteht aus 28 Blättern, verteilt auf sechs Bogen mit acht Blättern auf dem ersten Bogen, vier auf dem zweiten bis zum sechsten Bogen. Der erste Bogen hat die Sekundarsignatur: „aj“, die restlichen Bogen haben alle Primarsignatur: „b i“, „c i“, „d i“, „e i“ und „f i“. Die Signaturen sind auf der rechten Seite der Bundmargine angebracht. Der Text ist in einer Kolumne gedruckt, eine

²⁹ Gotfred von Ghemen, niederländisch Govert Van Ghemen, war der erste kommerzielle Buchdrucker mit festem Wohnsitz in Dänemark und der erste Buchdrucker in Kopenhagen. Man weiß von ihm, dass er in Gouda, Leiden und Kopenhagen gearbeitet hat. Auf der Basis der datierten Bücher, die in Kopenhagen hergestellt wurden, von denen ca. 25 bewahrt sind, kann man sein Wirken auf zwei Zeitperioden eingrenzen, 1493-1495 und 1505-1510. Vgl. Lotte und Wytze Hellinga: Gotfred af Ghemens færden ca. 1486-1510: en typologisk undersøgelse, in: *Fund og Forskning i Det Kongelige Biblioteks samlinger XV*, København 1968, S. 7-38.

³⁰ In frühen gedruckten Büchern gibt es keine besonderen Titelblätter, die Aufschluss über den Titel, Autor, Buchdrucker, Druckort (Publikationsort) und Druckjahr geben, wie es später üblich ist; diese Angaben finden sich im Kolophon.



Abb. 1: Marine Jespersdatters bønnebog, Bl. 33^v-34^r, Anna Selbdritt und Namensgebet
(Gebet zu Jesus Christus für die Besitzerin des Buches, Marine Jespersdatter).
Foto: © Den Arnamagnæanske Samling, Kopenhagen.



Abb. 2: Marine Jespersdatters bønnebog, Bl. 44^v-45^r, Marias Besuch bei Elisabeth und
Gebet zur Jungfrau Maria. Foto: © Den Arnamagnæanske Samling, Kopenhagen.

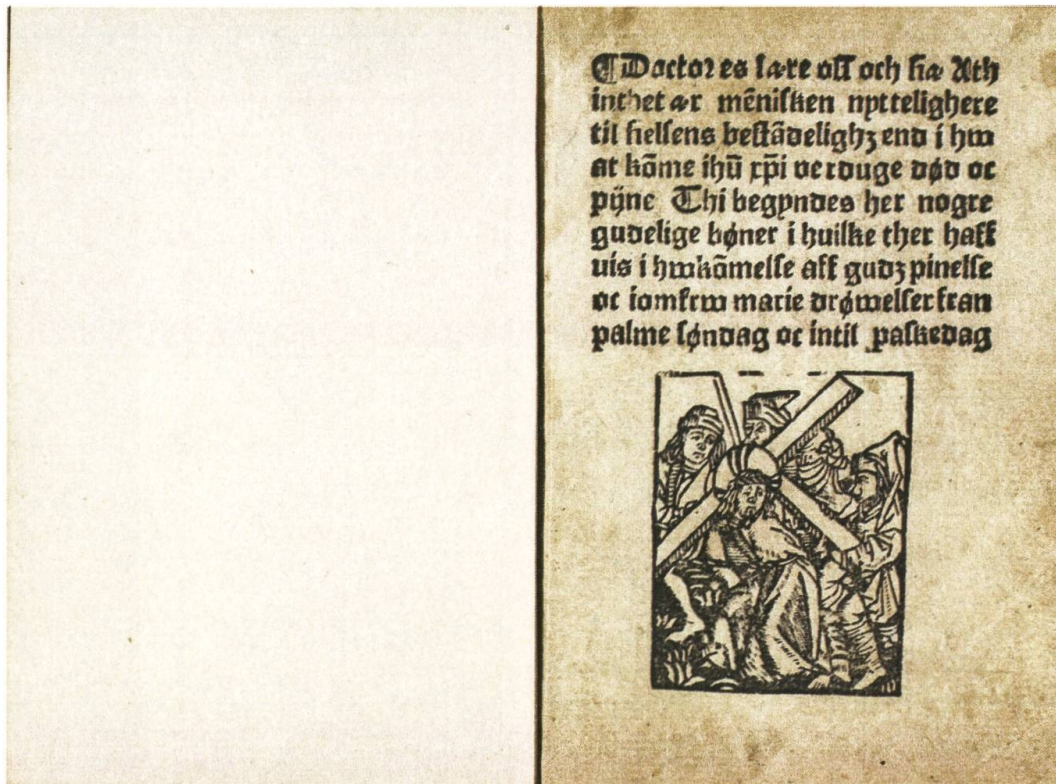


Abb. 3: Gotfred von Ghemens Gudelige Bønner, Bl. a1^r Blattseite mit Rubrik/Titel.
Mit freundlicher Genehmigung der Königlichen Bibliothek Kopenhagen.

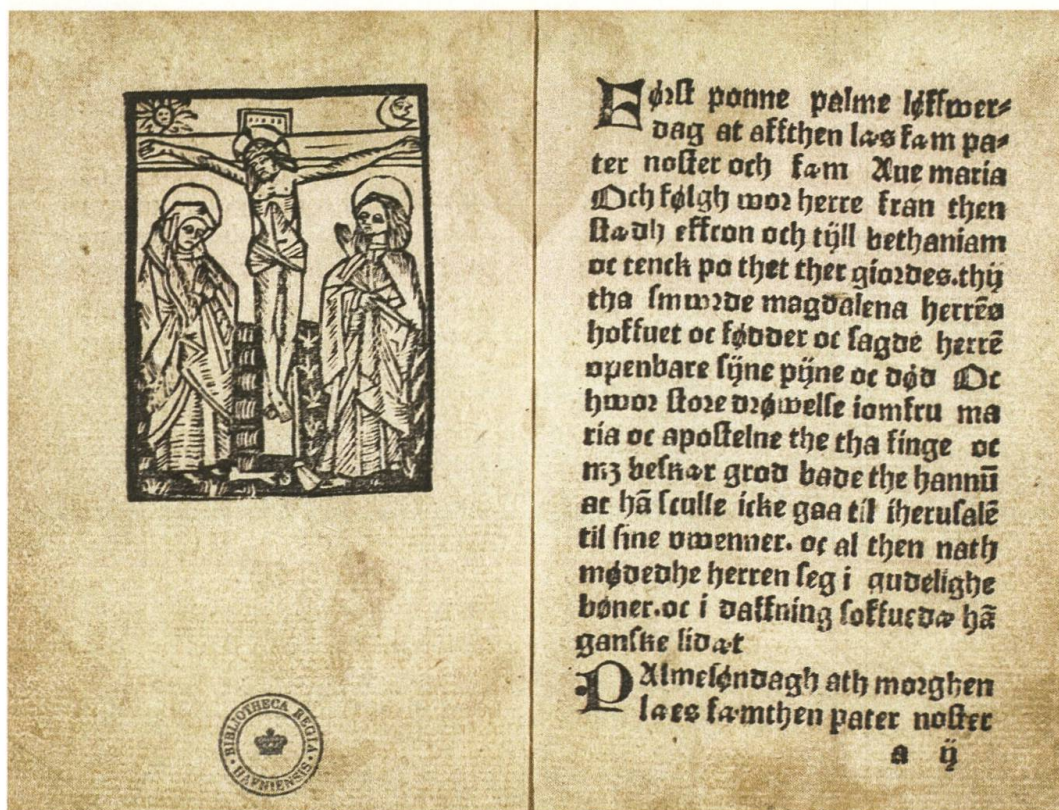


Abb. 4: Gotfred von Ghemens Gudelige Bønner, Bl. a1^v-a2^r.
Mit freundlicher Genehmigung der Königlichen Bibliothek Kopenhagen.

ath skadæ/ *meth* thank|kæ/ vilæ/ heller *meth* gerninghæ/ bodæ
 til siæl och til liiff/ och bewaræ mægh for hoffwet syndher/
 wærdæns skam/ oc fra brad død/ och giffwæ mægh angær oc
 rwffwilssæ/ for mynæ syndær/ ræt skrifftemal oc iet got ændæ-
 ligt/ for hans værdugæ døtz ændæligt *Thet* vndæ mægh gud ⁵
 fadhær || oc søn oc then helligh andh *For the* hellighæ tre kongær ^{105v}
Iæspær melchior baltazar Amen pater noster

Hwo som thinnæ bøn læs *meth* gudæligh hieertæ och thanckæ the helligæ
 tre kongher til loff oc til hiedær han for tienær sex hundrædæ daghæ til
 afflat oc sextan daghæ aff then skreffit som hanom æræ sat for sinæ synder ¹⁰
 oc huo som thinnæ sammæ bøn bær pa sægh i god how oc *meth* godh tro
 oc sinæ synder thykkær ledh wæra oc giør *thet* the helligæ tre kongær til
 loff oc æræ dogh at han thinnæ bøn æy sielff kan læsæ han skal then dag
 æy fonges oc æy offwer vindæs aff sinæ fynder oc æy kommæ for werdens
 skam oc æy fongæ nogen drøffuilsæ som hanom kan kommæ til skadæ ¹⁵
 anten til liiff hellær til siæl appa hans gosz heller æræ oc ma han æy dø
 vdhen skiel oc skriffæmal oc vdæn gusz ligommæ oc then helligæ oliæ pa
 hans ydærstæ tidh *thet* vndæ os gud fader oc søn och then helligandh
 Amen

856a

20

Fyrst skal thu fallæ pa knæ oc læ||sæ ien *pater noster* oc aue ^{106r}
maria then angæstæ til hiedær/ *Ther* vor herræ haffdæ ther
 han badh so stadæligh at blodh gik vth for swed/ aff hans wær-
 dugæ ligommæ/ och sagdhæ/ fadær om *thet* æræ moghæligt/ ladh
 thinnæ pinæ faræ fra mægh Sidæn fal pa knæ oc bedh ien *pater* ²⁵
noster then angæst til hiedær ther vor herræ haffdæ/ then tidh
 ther han var lawdh pa korssæt/ oc sagdæ/ fadher hwi haffwær
 thu mægh for ladæt/ so ladh thinnæ angæstæ faræ fra mægh oc
 fra allæ ther iæc bedher foræ Sidæn fal pa thinæ knæ oc bedh ien
pater noster then angæst til heder ther hans dywræ moder haffdæ ³⁰
 ther hun saa hans pinæ pa korssæt/ oc sagdæ/ fader om *thet* ær
 moghæligt/ ladh myn angæst for gonghæ oc so allæ the iæch
 beder foræ Sidhæn skalt thu fal pa knæ oc bedh ien *pater noster*
 then angest til hieder/ vor herræ haffdæ then timæ oc skiæntæ
 hanom edikkæ oc gallæ *Tha* sagdæ han nw ær myn pinæ ændh/ ³⁵
O ihesu christe nazarenæ miscundæ mægh syndughæ menniskæ/
 oc ladh so myn pinæ ændæs oc myn angæst oc allæ mynæ væn-

106v nærs drøffuilsæ/ oc so allæ the iæch be||dher for O herræ gudh
 som æræ thieræs howswalæræ man som bedrøffwet æræ/ oc
 thieræs stærkhiet som robindis æræ/ hør thieris bøn som robindis
 æræ til thik Ath allæ ma gledæs for thin nadhæ i thieræs nødh

856b

Fyrst skalt [thu] fallæ korswiiss pa iordhen och løsæ v *pater*
noster oc aue maria Then fyrstæ skaltw læsæ gudh til loff
 for then angæst ther han haffdæ ther han gik til biergæth/ oc
 sagdæ *pater si possibile est/ transeat a me calix iste* Then annen
 10 *pater noster* skalthu bedhæ gudh til loff for then suk ther gud
 han sukkædæ/ tha han gik til sinæ pinæ/ at han hielp thik/ aff
 allæ thinæ nødh Then tridiæ *pater noster* skalthw bedæ gud till
 loff/ for then angæst ther han pa korsset tholdhæ/ tha han saffdæ
consumatum est Then fiærdæ *pater noster* skaltw læsæ gusz moder
 15 til loff/ for then sorgh hun haffdæ tha hwn saa sinæ søn hengæ
 pa korssæt dødh Then v *pater noster* skalt thu læsæ *sancte iohannes*
 til loff for then ræslæ han haffdæ tha gud soldæ hanom sin modær
 at giømæ

857. AM 79 1 v, AM 1056 XXXIII 1r, GB a1.

(108r) Hæræ affter skriffwæs noghæt aff vors herræ pinsæl som skullæ begyn-
 des ath læsæs pa palmæ løghærdagh

857a (jf. 655)

Pa palmæ løghærdagh ath afftæn/ skal man læsæ fem *pater*
noster/ oc fæm aue maria/ oc fylgæ vor herræ fra then stadh
 25 effrom/ oc til bethaniam/ i marte hus/ och thenkkæ pa thet som

4 gledæs] herefter som overstr. 6 thu] udg., mgl. hs.

20-21] Doctores lære oss och siæ Ath inthet ær menniken nyttelighere
 til sielsens bestandelighet end i hw at komme ihesu christi verduge dod oc
 pyne Thi begyndes her nogre gudelige bøner i huilke ther haffuis i hwkom-
 melse aff gudz pinelse oc iomfrw marie drøwelser fran palme søndag oc intil
 paskedag GB, mgl. 79 1056.

23-2 (s. 56)] mgl. 79 1056 (fragmenter). 23 Pa] Først ponne GB. 23 skal
 .. læsæ] læs GB. 24 fylgæ] folgh GB. 25 effrom] effron GB. 25 i .. hus]

Abb. 5b: Middelalderens danske Bønnebøger, Bd. IV, S. 37: Beginn der Gebetsreihe zur Passion Jesu
 Gebet Nr. 857), wo Ghemens Gudelige Bønner als Variantentext benutzt wird.

Digital aufbereiteter Scan aus dieser Ausgabe.

ther tha giordhæs/ Thy at tha smwrdæ magdalena herræns
hoffwet oc fødder/ oc tha sagdhæ vor herræ obenbaræ sinæ pinæ
och dødth/ O huræ stor drøwilsæ/ iomfrw maria/ och allæ apposte-
lænæ/ the tha fynghæ/ och meth || biesk grædh/ badh vor herræ 103v
christus ihesus/ at han ikki skuldæ gongæ til iherusalem/ och allæ 5
then nat vogædæ herræn i sinæ bønær/ oc i daninghen sadh han
oc soff lidæth/ oc thenk annet got/ som gudh giffwer tha nodæn
til/ aff sin helligand

857b (jf. 656)

Palmæ syndagh om morgen/ skaltw læsæ xv pater noster/ oc xv 10
aue/ maria/ oc fylghæ vor herræ til iherusalem/ och thenckæ
huræ vor herræ/ reddæ sægh til ath gaa til iherusalem/ och huræ
iomfru maria/ och allæ hans apostælæ/ oc discipulæ/ badhæ hanom
meth bøgdhæ knæ/ at han icki skullæ gongæ i hans v wænnærs
hender/ och han suarædæ them/ ladher mægh gongæ Thy at/ so 15
æræ myn faders vilæ/ och the fwldæ hanom meth drøffuilsæ och
ræszælæ/ oc vor herræ vortæ vntfongen meth stoor æræ/ oc allæ
then dagh lærde han oc predicket i templæt/ oc vt kiördæ them
som soldhæ/ och kiøptæ i templæth

857c (jf. 658)

20

Om afften fylghæ vor herræ/ æffther til bethaniam/ som æræ
firæ milæ fra iherusalem/ oc læs fæm pater noster [oc v
aue maria]/ oc thenk ath han so mødh/ och træt/ mattæ gonghæ

22-23 oc² . . maria] GB, mgl. hs.

mgl. GB. 25 thenkkæ] tenck GB. 25 som] mgl. GB.] 1 tha¹] mgl. GB.
1 at] mgl. GB. 1 tha²] mgl. GB. 2 vor herræ] herren GB. 3 O] Oc GB.
3 huræ] hwor GB. 3 stor] store GB. 3 allæ] mgl. GB. 4 grædh] grod GB.
4 badh] the tilf. GB. 4-5 vor . . ihesus] hannum GB. 5 gongæ] gaa GB.
5 iherusalem] til sine vvenner tilf. GB. 6 vogædæ herræn] mødedhe herren seg
GB. 6 sinæ] gudelighe GB. 6 daninghen] daffning GB. 6-7 sadh . . soff]
soffuede (fejl for soffnede) han GB. 7 lidæth] ganske lidæt GB. 7-8 oc² . .
helligand] mgl. GB.

10 om] ath GB. 10 skaltw læsæ] læes GB. 11 fylghæ] følgh GB. 11 vor
herræ] herren GB. 11 och thenckæ] tenck GB. 12 huræ¹] hwor GB. 12 vor
herræ] herren GB. 12 huræ²] hwor GB. 13 hans] mgl. GB. 13 oc discipu-
læ] mgl. GB. 13 badhæ] the bode GB. 14 bøgdhæ] bøynde GB. 14 i] vdi

Abb. 6a: Middelalderens danske Bønneböger, Bd. IV, S. 38: Gebetsreihe zur Passion Jesu
(Gebet Nr. 857), wo Ghemens Gudelige Bønner als Variantentext benutzt wird.

Digital aufbereiteter Scan aus dieser Ausgabe.

109r then longhæ vey fastindis/ och allæ the || som meth hanom waræ/
gleddæs at the hiem kommæ/ meth vor herræ fra the vndhæ iøder/
aff hans v wænnærs voldh

857d (jf. 659)

5 **O**m mandaghen/ fylligh æffter vor herræ oc hans modher til
iherusalem/ och læss xv pater noster/ oc xv aue maria/ oc
thenk then dagh/ huræ han * kendæ och lærdæ folkæt then
dagh/ oc hwæ the dōnkæl godhæ/ fræstædæ hanom/ om then
qwinnæ/ som han frælstæ/ then som grebæn waræ i hoor/ At the
10 so mattæ fongæ sagh meth hanom/ at dræbæ hanom

857e (jf. 661)

Om afftæn fylgæ vor herræ/ til bethaniam meth v pater noster/
oc v aue maria/ oc bethenckæ at han so thræt/ oc hungræ/
søktæ at fructen pa figen thræ/ och tha for bannæt han thet/ oc
15 strax visnædæ thet/ oc so gik han fastindhæ aff byæn

857f (jf. 662)

Oom thisdaghen fylgæ æffther vor herræ arligh om morgen
til iherusalem/ meth *fæmtan pater noster/ oc xv aue maria
och thenk at thet war then sistæ dagh/ som vor herræ predicket/

7 *) oc hs. 18 fæmtan] udg., fætan rett. fra fæm hs.

GB. 15 them] met grod oc sagde tilf. GB. 15 gongæ] gaa GB. 15 Thy . .
so] tyd som GB. 17 ræszælæ] stoer rætzle GB. 17 vor . . vortæ] tha wor
herren GB. 18 predicket] predicke GB.

21 afften] affthenen GB. 21 fylghæ] følg GB. 21 æffther] atther igen
GB. 23 gonghæ] gaa GB.] 2 gleddæs] oc glædes the alle GB. 3 aff] oc
aff GB. 3 voldh] hender GB.

5 æffter] atther GB. 5 hans] kære tilf. GB. 7 huræ] hwor GB. 7 och
lærdæ] mgl. GB. 7-8 then dagh] mgl. GB. 8 hwæ] mgl. GB. 8 fræ-
stædæ] the frestede GB. 9 then] mgl. GB. 9 i] vdhi GB. 10 hanom²]
oc then dag kalledis han then rætvisæ dommere tilf. GB.

12 afftæn] afftenen GB. 12 fylgæ] følg atther GB. 12 herræ] igen tilf.
GB. 13 bethenckæ] tenck GB. 13-14 at . . och] hwor træt och hwngrw han
war Tha søgthe han effther fructh ponne figentraeth och fand ther enghen GB.
14 thet] træet GB.

Abb. 6b: *Middelalderens danske Bønnebøger, Bd. IV, S. 39: Gebetsreihe zur Passion Jesu
(Gebet Nr. 857), wo Ghemens Gudelige Bønner als Variantentext benutzt wird.*

Digital aufbereiteter Scan aus dieser Ausgabe.

O alsomhelligsthe Ionffrw Maria, benedidhet oc welsigneth ^{45r}
 ware thw som saa ytmyghelighe wylle søghe thyn ffrenkæ
 sancte Elizabeth, oc genesthen glædes barneth sancte Iohannes i
 syn modhers lyff, Oc thw aff stwr glædhe oc gwdz nadhe dichtethe
 then loff sang Magnificat. O werdige Ionffrw Maria, werd^{is} tyl ath ⁵
 søghe meg i myn dötz stwnd. Amen.

Item her skwlle i læsse ·v· Aue Maria for Ionfrw *Maries billithe som hwn
 søghede syn frenke elizabet.

O ereffwlesthe Ionffru Maria, welsigneth ware thw offwer ^{46r}
 alle qwine som ffødhe gwdtz sön ffor wdhen alth wee Och ¹⁰
 ther tylbadh hannwm och sadhe: war welkommen myn kære sön
 oc myn kære gwd oc herre. O alsomsødesthe Ionfrw Maria,
 myskwndhe tegh offwer megh och the megh tyd blydhe andledhe
 naar som myn siel skal skyllles fran [mit] legomme. Amen.

Her skal man læsse ·v· Aue Maria Ionfrw Marie tyll loff och hedher then ¹⁵
 tyd hwn ffødhe wor herre.

O alsommyldysthe Ionfru Maria, Ieg bedher teg ydmyghe- ^{47r}
 lighe ffor then modherlighe ønck thw haddhe offwer thyn
 kære sön ihesum christum then tyd hand bleff omskorind y hans
 klene oc alsomsubtiligsthe legommæ oc *wdgaw syth benedidhe ²⁰
 blodh. O alsommyskwndysthe oc ærefwlesthe Ionffrw Maria,
 borth skær alle wndhe tenckelssæ aff myth hierte. Amen.

Item her skal man lesse ·v· Aue Maria och een pater noster wor herryss
 ihesu christi omkrinskerelssæ tyll loff.

O alsom ærefwldesthe Ionfrw Maria, Iegh bedher tegh ffor ^{48r}
 then glædhe thw haffdhe dhen tyd the hellighe iii konigher
 ther the offredhe thyn sön gwld mirra och røgelssæ och trodhe
 ath hand waar sand gwd och sand man. O werdigste och alsom-
 helligsthe Ionffrw Maria, giiff megh ath troo alth thet then hel-
 lighe kirkæ bywdher och ther stadelighe y ath blyffwe. Amen. ³⁰

Item her skal man læsse ·v· Aue Maria Ionffrw Marie tyll loff som the
 konghe komme tyl henne sön.

7 Maries] *udg.*, Mries *hs.* 14 mit] *udg.*, *mgl. hs.* 20 wdgaw] *udg.*, wd-
 gawd *hs.*

Abb. 7: Middelalderens danske Bønneøger, Bd. IV, S. 224: Textwiedergabe des Gebets
 zur Jungfrau Maria anlässlich ihres Besuchs bei Elisabeth und die folgenden drei Gebete im Psalter,
 die jeweils von Bildern auf der Versoseite begleitet werden. Digital aufbereiteter Scan aus dieser Ausgabe.

Normalseite hat 18-19 Textzeilen und die Kolumnengröße beträgt 90-95 x 62 mm. Die Drucktype ist eine holländische Duitschrift. Die Initialen sind volle Lombarden, 7-8 mm hoch, teilweise mit Perlen verziert. Es gibt ganz wenige Bilder, die als eigentliche Andachtsbilder im Passionskontext fungieren, und dieselben zwei Holzschnitte, das Tragen des Kreuzes und die Szene von Maria und Johannes unter dem Kreuz, kommen auch in anderen ähnlichen Ghemen-Drucken vor, z.B. in *De femten steder Vor Herre tälte sin pine på* (Die fünfzehn Stationen, an denen Unser Herr sein Leiden erduldet; vgl. Abb. 3 und 4).³¹

Das älteste erhaltene, gedruckte Gebetbuch auf Dänisch zeigt, wie sich das Gebetbuch-Genre in einer Form materialisieren konnte, die später mit dem Begriff „Volksbuch“ (folkebog) verbunden wurde. Die kleinen „billigen Bücher“, die Gotfred von Ghemen herstellte, konnten von vielen erworben werden, aber vielleicht war die Nachfrage größer als der Ertrag, sicher wurden jedoch auch *Gudelige Bønner* und andere Ghemen-Drucke abgeschrieben.³²

Gebetbücher als textkritische Ausgaben

Was geschah mit den spätmittelalterlichen Gebetbüchern in dem Teil des Transmissionsprozesses, der die wissenschaftliche Zugänglichkeit und Vermittlung in Form von textkritischen Ausgaben der späteren Zeit umfasst? Welche Präsentationsform haben die Herausgeber gewählt, und was bedeuten die gewählte Form der Herausgabe und die Textpräsentation für die Rezeption der Gebetbücher?

Middelalderens danske Bønnebøger (Dänische Gebetbücher des Mittelalters) ist eines der größeren Editionsprojekte von Det Danske Sprog- og Litteraturselskab (DSL). Die vier Textbände kamen zwischen 1946 und 1963 heraus, der fünfte Band, der die Handschriftenbeschreibungen, den Kommentar und das Register enthält,

³¹ Gotfred von Ghemens *Gudelige Bønner* sind online zugänglich (Faksimiles und bibliographische Einführung) auf der Internetadresse der Königlichen Bibliothek Kopenhagen: *e-tryk: Digitale faksimiler af sjældne bøger i Det Kongelige Bibliotek*: <http://www.kb.dk/permalink/2006/manus/23/dan>. Außer den *Gudelige Bønner* gab Gotfred von Ghemen in den Jahren 1509-1510 noch zahlreiche andere erbauliche Schriften für jedermann heraus: *De femten steder som Vor Herre tälte sin pine på/Jesu passionsvandring* (LN 259) (Die fünfzehn Stationen, an denen Unser Herr Jesus sein Leiden erduldet/Jesu Passionswanderung), *De femten tegn før dommedag* (LN 266) (Die fünfzehn Zeichen für das jüngste Gericht), beide 1509, ferner *Sjælens kæremål på kroppen* (LN 119) (Die Anklagen der Seele an den Körper) und *Lucidarius* (LN 135) von 1510, vgl. dazu Lauritz Nielsen: *Dansk Bibliografi 1482-1550*.

³² Vgl. etwa das Gebetbuch A IV 1 in Karen Brahes Bibliotek im Landesarchiv in Odense, das Abschriften von Texten enthält, die von Gotfred von Ghemen gedruckt wurden. Das Buch wurde 1650 von der Adligen Anne Giøe geschrieben, die selbst darüber Auskunft gibt, dass „[d]enne Bog er vdskreffuit effter en gamle papistiske bog“ (dieses Buch nach einem alten papistischen [katholischen] Buch geschrieben wurde), vgl. Anne Riising: *Katalog over Karen Brahes Bibliotek i Landsarkivet for Fyn. Håndskriftsamlingen*, København 1956, S. 28.

wurde 1982 publiziert.³³ Bei der Herausgabe des ersten Bandes betonte DSL die Textmenge und den Wert der Texte als religionshistorische und sprachhistorische Quellen.³⁴ In einer säkularisierten Welt stellt das private Gebetbuch kein lebendiges Buchgenre dar, und in institutionellem Sinne besitzt ein Gebetbuch keine Bedeutung mehr als literarisches Frömmigkeitsmittel. Dies könnte eine Erklärung dafür sein, dass man keinen Blick für die materielle Eigenart und Alterität mittelalterlicher Gebetbücher hatte. Die kritische Ausgabe, die sich von den texttragenden Artefakten entfernt hat – jedoch nicht so stark, dass sie einen modernisierten Text vorgelegt hätte – hat diese Eigenart und Alterität dem Leser vorenthalten und konnte so das mittelalterliche Gebetbuch für ein heutiges Publikum nicht aktualisieren.³⁵

Die Texte stammen aus einer Periode in der Geschichte der dänischen Sprache, die in sprachlich-philologischen, d.h. sprachhistorisch orientierten Kreisen, aufgrund der Sprachentwicklung und der Grundlegung einer schriftsprachlichen Norm große Aufmerksamkeit beanspruchte. In literarisch-philologischen Kreisen hat man sich jedoch mehr für die poetische Form der Gebete interessiert, also für die Psalmen, während man in theologisch-philologischen Kreisen die katechetischen und homiletischen Aspekte genauer untersuchte. Die Ausgabe *Middelalderens danske Bønnebøger*, die, abgesehen von einer literaturhistorischen Einleitung und einer Beschreibung der Handschriften der benutzten Gebetbücher, nur Rücksicht auf den Text nimmt, konnte solche textfokussierten Erkenntnisinteressen vertreten.

Die ersten Gebet- und Stundenbücher wurden als Handschriftenausgabe vollständig in den Bänden I-III herausgegeben.³⁶ In Band IV (1963) wird eine ergänzende Auswahl von Gebetstexten präsentiert, die man in den Handschriften der

³³ Nielsen, Karl Martin (Hg.): *Middelalderens danske Bønnebøger*, Bde. I-V, København 1945-1982.

³⁴ Die Gebetbücher „udgør den mest betydende og mest omfattende del af vor religiøse litteratur på modersmålet før reformationen“ (stellen den bedeutendsten und umfassendsten Teil unserer religiösen Literatur in der Muttersprache in der Zeit vor der Reformation dar), religionshistorisch betrachtet sind sie als private Andachtsbücher „kendskab til den personlige fromhedsytring og det enkelte menneskes religiøse forestillingskreds“ (ein persönliches Frömmigkeitszeugnis und erzählen etwas von der religiösen Vorstellungswelt des einzelnen Menschen), sprachgeschichtlich schließlich stellen sie „det fyldigste og klareste materiale, vi har til belysning af senmiddelalderens klostersprog og dettes betydning for udformningen af det fællesdanske skriftsprog.“ (das schönste und deutlichste Material dar, das die spätmittelalterliche Klostersprache und ihre Bedeutung für die Ausbildung einer allgemeinen dänischen Schriftsprache erhellt). Zitiert aus dem Vorwort zu *Middelalderens danske Bønnebøger*, Bd. I, S. [1].

³⁵ Der Begriff Alterität aus Hans Robert Jauss' *Alterität und Modernität der Mittelalterlichen Literatur*, 1977.

³⁶ In Band I (1946) befinden sich *Johanne Nielsdatters Munks tidebog* (Stockholm A 42, Kungliga Biblioteket, Stockholm) und *Karen Ludvigsdatters tidebog* (Medeltidshandskrift nr. 35, universitetsbiblioteket i Lund), in Band II (1949) *Anna Brades bønnebog* (Thott 553 4°, Det Kongelige Bibliotek, København) und das Gebetbuch AM 418 12mo sowie in Band III (1957) das Gebetbuch AM 75 8vo und *Visdoms Spejl* (AM 782 4to), eine Sammlung Gebete in der Ordnung des Kirchenjahres.

Bände I-III nicht findet. Berücksichtigt wurden Texte von 20 handgeschriebenen Gebetbüchern, u.a. *Marine Jespersdatters bønnebog* sowie ein Teil aus Gotfred von Ghemens *Gudelige Bønner*.³⁷ Aus der Übersicht über den Inhalt der Handschriften in Band V (S. 75-83) geht hervor, ob eine Handschrift als Ganzes oder nur Teile von ihr publiziert wurde und welche Gebete im ergänzenden Handschriftenmaterial berücksichtigt wurden, indem eine kursive Nummer für jedes Gebet angibt, dass ein Gebetstext als Haupttext gedruckt wurde.

Die Textwiedergabe ist in der Ausgabe durchgängig diplomatarisch, d.h. sie ist buchstabengetreu, jedoch nicht linien- und seitengetreu.³⁸ Der Haupttext, der herausgegebene Text, ist in gewöhnlicher Schrift gedruckt, die aufgelösten Abkürzungen wurden jedoch kursiv markiert und der Text wird mit einer Unziale eingeleitet. Der Rubriktext wurde in kleinerem Schriftgrad gedruckt als der Gebetstext und von diesem mit einer leeren Linie abgerückt. Jedes Gebet wurde von den Herausgebern mit einer Nummer versehen, die als Überschrift jedes Textes dient und in größerem Schriftgrad als der übrige Text gedruckt ist. Sie dienen auch als Referenz zwischen dem herausgegebenen Text und dem Register in Band V. Nach dieser Nummer sind mit kursiver Schrift die Handschriftensignatur und die Blattseitenangaben derjenigen Gebetbücher angeführt, die Varianten des Apparats enthalten. Linienzähler in den Innenrändern sind Referenzen für den Apparat. In den Linienzählern wurde außerdem ein Blattzähler eingesetzt (in halbfetter Schrift), der den Seitenwechsel des Originals angibt, während ein entsprechender Doppelstrich den geltenden Ort in der Textkolumne markiert.

Über dem oberen Kolumnenstrich steht in den Bänden I-III der Name (oder die Handschriftensignatur) auf dem Gebetbuch auf den linken Seiten, auf den rechten Seiten wurde jeweils der Inhalt der Gebete angegeben, beide gedruckt mit Versalen und, in der Mitte der Textlinie, mit der Seitennummer der Ausgabe gegen die Außenränder und gegen die Innenränder mit den ergänzenden Nummern für die

³⁷ Teile des Textes in *Marine Jespersdatters bønnebog* sind als Haupttext in *Middelalderens danske Bønnebøger* abgedruckt, Bd. IV, S. 215-241: Bll. 1r-5r, 14v-15v, 18r-19r, 22r-23r, 29r-31v, 38r-78v, 83r-86v, 94v-100v, 103r-v, 107r-v, 110r, 116v-117v, 119r. Andere Teile erscheinen als Varianttexte, wieder andere werden gar nicht benutzt, etwa Abschriften von Gebeten aus Christiern Pedersens Stundenbuch.

³⁸ Eine diplomatarische Ausgabe gibt mit großer Genauigkeit einen geschriebenen oder gedruckten Text in Form einer Texttranskription wieder. Eine diplomatarische Wiedergabe eines Textes kann den Quelltext auf verschiedenen Transkriptionsniveaus wiedergeben, nämlich als Faksimiledruck, als streng diplomatarisch, diplomatarisch und halbdiplomatarisch (leicht normalisiert). Auf dem Niveau des Faksimiledrucks werden alle Schriftzeichen, inklusive Abbrüviaturen, genau wie in der Quelle wiedergegeben. Auch das Textlayout auf der konkreten Buchseite wird wie im Original wiedergegeben. In einer diplomatarischen Textwiedergabe werden Abkürzungszeichen aufgelöst und die aufgelösten Abkürzungen selbst durch Kursiva gekennzeichnet. Ein diplomatarischer Text reproduziert in der Regel keine graphischen Varianten in Schriftzeichen, wie die Verteilung von kurzem oder langem s oder r und r-rotunda. In einer halbdiplomatarischen Textwiedergabe werden die aufgelösten Abkürzungen nicht mit Kursiva gekennzeichnet.

Gebete versehen. In Band IV macht der Handschriftenname beide Kolumnentitel aus.

Unter dem unteren Kolumnenstrich befindet sich der kritische Apparat, der aus zwei Ebenen bestehen kann. Zuoberst werden Konjekturen vermerkt, z.B. wenn der Herausgeber ein Initial U zu einem O veränderte, und es werden Erklärungen über die abweichende Schrift des Originals geliefert, z.B. rote Schrift einzelner Wörter oder Wortverbindungen. Zuunterst werden variierende Lesarten in anderen Handschriften aufgelistet. Eine Variante zum gedruckten Haupttext wird in der traditionellen Art und Weise angeführt: Die Linienzahl des Haupttextes ist in halbfetter Schrift gedruckt, gefolgt von Lemma in gewöhnlicher und in kleinerer Punktgröße als der Haupttext. Ein Lemmazeichen (⌈) trennt das Lemma von dem, was nachher folgt, das eine Variante sein kann, Herausgebertext in kursiv, das angeführte Siegel der Quelle des Varianttextes kursiv, sowie bei Textberichtigungen auch die Lesart der berichtigten Textquelle.

Eine solche „Übersetzung“ der Schrift der Primärquelle und Texteinrichtung für ein textkritisches Ausgabelayout führt dazu, dass materielle Aspekte des Textträgers verloren gehen und dass das einzelne Gebetbuch nicht als ganzes Buch untersucht werden kann. Die Repräsentation des Textträgers des Textes: Die Aufstellung auf den Doppelseiten und die Rubrizierung und Dekoration werden nicht überliefert wie sie sind, sondern zugunsten der Konventionen einer wissenschaftlichen Ausgabe verändert.

Abbildung 7 zeigt das Gebet zu Maria anlässlich des Besuchs der Muttergottes bei Elisabeth in *Marine Jespersdatters bønnebog*, wie sie in der textkritischen Ausgabe wiedergegeben wurde. In der Ausgabe findet man keine Wiedergabe des bildlichen Teils des Gebets, weshalb sie ausschließlich für enge textliche Untersuchungen dienlich ist. Der Rosenkranz und der Psalter der heiligen Dreifaltigkeit sind mit einer entsprechenden narrativen Reihe von Bildern mit meditativen Elementen illustriert. Die einleitenden Lobpreisungen der Trinität und der Jungfrau Maria sind mit dem Bild des Gnadenstuhls versehen, und jedes der zyklischen Rosenkranzgebete ist illustriert mit einem Bild, das auch das aktuelle Geschehnis (Geheimnis) darstellt. Diese Ganzheit von Bild und Text ist auf einer Doppelseite platziert, so dass der Gebetstext jeweils auf der Rectoseite steht und ein Gebetsbild auf der Versoseite. Jedes Geschehnis existiert dergestalt in einer doppelten Repräsentation, als bildliche Darstellung und als Gebetstext. Der Rubriktext verweist entweder direkt auf das Bild: „for(an) den hellige Treenigheds billede“ (vor dem Bild der heiligen Dreifaltigkeit) auf Bl. 43r, „for(an) Jomfru maria billede“ (vor dem Bild der Jungfrau Maria) auf Bl. 45r, oder auf das Bildmotiv: „vor Herre Jesu Kristi omskærelse til lov“ (zum Lob der Beschneidung unseres Herrn Jesu Christi) auf Bl. 47r. Text und Bild ergänzen demnach einander, sie bilden ein organisches Ganzes, und man kann sich mit den Gebetstexten nicht ohne diese Erkenntnis beschäftigen, weder sie als das lesen, was sie sind, noch sie wissenschaftlich als Textsorte studieren.

Die Abbildungen 3-4 und 5a-6b, die die beiden ersten Doppelseiten in Gotfred von Ghemens *Gudelige Bønner* und die beiden entsprechenden Doppelseiten in *Middelalderens danske Bønnebøger* (wo der Ghemen-Text als Variantentext vorkommt) zeigen, illustrieren den materiellen Unterschied des Textes in der Primärquelle und dessen Repräsentation in der Ausgabe. Die erste Seite in *Gudelige Bønner*, a1r, dient sowohl für die Rubrik als auch für das Titelblatt und auf der Rectoseite des nächsten Aufschlags beginnt das Gebet „Jesu Kristi pine død og opstandelse“ (Jesu Christi Leiden, Tod und Auferstehung), das insgesamt aus siebzehn betrachtenden Gebeten für die Karwoche besteht. Da der Text der Primärquelle in *Gudelige Bønner* als Variantentext genutzt wurde, befindet er sich unter dem Strich. In einem traditionellen Variantenapparat werden Inhaltsvarianten angegeben, d.h. bedeutungstragende variierende Lesarten, die in dieser Ausgabe lexikalische und grammatische Varianten sind, wie z.B. der Imperativ „læs“ (lies) anstatt einer Konstruktion mittels Modalverb „skal læse“ (soll lesen).

Der Text auf Rubrik/Titelblatt ist vollumfänglich wiedergegeben, aber da die Herausgeber traditionellen ostnordischen philologischen Textwiedergabepinzipien folgen, bedeutet dies, dass die Textwiedergabe nicht linien- und seitentreu ist und dass die Wiedergabe der Schriftzeichen normalisiert ist, indem nicht zwischen den graphischen Varianten „s“ und „langes s“ sowie „r“ und „r-rotunda“ unterschieden wird. Initialen und Paragraphenzeichen werden im Text über dem Strich wiedergegeben, aber nicht im Text unter dem Strich. Damit kann eine solche Textausgabe für Studien der Typographie und der Texteinrichtung nicht gebraucht werden.³⁹

Es wird nicht explizit Rechenschaft über die Prinzipien der Textausgabe abgelegt, aber nach der Reihenfolge der Ausgaben zu urteilen, werden die frühesten Repräsentanten von Stundenbüchern bevorzugt, anschließend folgen andere Gebetbücher, die der ältesten Gruppe angehören und die ein Kalendarium und Texte auf Latein beinhalten. Die Konsequenz der Ausgabe ist, dass die Restgruppe, nämlich die zwanzig Gebetbücher, die nicht unter den Handschriften sind, die in den ersten drei Bänden vollständig herausgegeben wurden, dem Publikum als sekundäre Textträger präsentiert werden, die Ergänzungs- und Variantentexte zu den bevorzugten Handschriften enthalten. Variierende Lesarten (Inhaltsvarianten) in diesen sekundären Textträgern werden in einem negativen Variantenapparat angeführt, was bedeutet, dass kein Text des sekundären Textes angeführt wird, wenn der sekundäre und der primäre Text bezüglich des Inhalts gleich sind. Will man eine Textvariante unter

³⁹ Der Herausgeber erkannte die Grenzen des Layouts der Ausgabe bezüglich einer quellengetreuen Wiedergabe graphischer Darstellungen wie des Kalendariums, das eine der vollständig publizierten Primärquellen einleitet, *Anna Brades bønnebog*. „[D]a en transskriberet tekst ikke vilde give det rette billede af originalen“ (weil ein transkribierter Text nicht das richtige Bild des Originals geben würde), sind das gesamte Kalendarium sowie die nachfolgende seitenfüllende Miniaturen in schwarz-weißem Faksimile wiedergegeben, der Text auf den betreffenden Blättern, jedoch nicht die Tafel sind transskribiert und abgedruckt in Band V. So die Herausgeber auf der Rückseite des Titelblatts zur Ausgabe von *Anna Brades bønnebog* in *Middelalderens danske Bønnebøger*, Bd. II.

dem Strich auf der Grundlage der Repräsentation des Textes der Ausgabe untersuchen, muss man demnach zuerst den Text rekonstruieren, so dass er ein zusammenhängender, lesbarer Text wird. Es ist jedoch nicht möglich, den ganzen Text zu rekonstruieren und auch nicht den Text in seinem Kontext. Die Benutzer der Ausgabe können deshalb nur in begrenztem Umfang das sprachliche Äußere einer Textvariante untersuchen, nicht etwa die Orthographie und die orthographischen Varianten/Konstanten in *Gudelige Bønner* untersuchen, einer Textquelle, die zu den ältesten gedruckten Büchern auf Dänisch gehört.

Das Originalitätsdenken und das eklektische Prinzip, wonach ein bestimmter Text besser oder ursprünglicher als ein anderer sei und wonach einige Texte deshalb einen sekundären Status haben, auch innerhalb des gleichen Textträgers, kann noch ernstere Konsequenzen für die Repräsentation des Primärquellentextes haben – dieser kann nämlich ganz aus der Ausgabe verschwinden. Die Abschriften in *Marine Jespersdatters bønnebog* von Gebeten aus Christiern Pedersens Stundenbuch sind beispielsweise so sekundär, dass sie in der Ausgabe von *Christiern Pedersens Danske Skrifter* gelesen werden müssen, was für Marine Jespersdatters Version des Kerngebets *Die sieben Freuden der Jungfrau Maria* gilt.

Schlussfolgerung

Im Lichte einer materialphilologischen Theorie der Herausgabe von texttragenden Artefakten zeigt die Analyse einer textkritischen Ausgabe von Gebetbüchern, die in diesem Artikel vorgenommen wurde, dass eine traditionelle, textfokussierte Ausgabe, die auf eklektischen Prinzipien basiert und die vom ästhetischen Geschmack des Herausgebers abhängig ist, nicht die Primärquellentexte und die texttragenden Artefakte vermittelt, sondern „neue“, edierte Texte. Diese Transmission einer handgeschriebenen oder gedruckten Primärquelle in einen nach wissenschaftlichen Prinzipien herausgegebenen Text in Buchform formt den Text um, und die Präsentation des Textträgers durch die Ausgabe hat Bedeutung für die Rezeption des Textes.

Die Praxis traditioneller Philologie handelt sich besonders unglückliche Konsequenzen bei der Edition von anonymen Gebrauchstexten ein, die sich durch eine reiche und variantenreiche Überlieferung auszeichnen. Ein Beispiel hierfür ist das private, spätmittelalterliche Gebetbuch, dessen Repräsentation in der wissenschaftlichen Ausgabe weit entfernt ist vom originalen texttragenden Artefakt. Der Text wird diplomatarisch und in der traditionellen Einrichtung kritischer Ausgaben vermittelt, aber das Gebetbuch, der Gebrauchsgegenstand, ist verschwunden; das einzige, was vom „Sitz im Leben“ und vom Kulturgegenstand übrig bleibt, ist ein spätmittelalterlicher Gebetstext in einem neuzeitlichen nordisch-philologischen Editionszusammenhang. Ähnliches kann von anderen Gattungen wie Gesetzesbüchern, Liederbüchern, Volksbüchern und so genannten Mischhandschriften gesagt werden, die ebenfalls als Bruchstücke und nicht als ganze Bücher herausgegeben wurden.

Ein materialphilologisches Motto könnte folgendermaßen lauten: „alle Texte, Text im Kontext, Texte als Gegenstände“. „Alle Texte“ meint, dass alle Textversionen Primärstatus haben und deshalb in extenso vorgelegt werden sollten. Kein Text hat Sekundärstatus, welches nämlich gleichbedeutend mit einer fragmentarischen Textpräsentation wie eine Textvariante in einem Variantenapparat ist. „Text im Kontext“ bedeutet sowohl, dass die Texte eines Textträgers in ihrer Ganzheit vorgelegt werden sollten – nicht in Auswahl diktiert vom Textstatus anderer Textträger – als auch in demjenigen physischen Zustand, in dem sie sich im Textträger befinden. „Texte als Gegenstände“ will sagen, dass Texte in einer Form repräsentiert werden sollten, die deren materieller Erscheinungsform und dem Gebrauch dieser Form entspricht. Ein materialphilologischer Zugang hat deshalb folgende Konsequenzen hinsichtlich der Textedition: Ein texttragendes Artefakt soll als digitale Ausgabe mit Faksimiles des gesamten texttragenden Gegenstands samt einer diplomatischen Wiedergabe des Textes herausgegeben werden. Ein Buch soll als Buch präsentiert werden, also als Doppelseite wiedergegeben werden, nicht Seite für Seite. Eine bibliographische Analyse des Textträgers, die Informationen über den Textträger liefert, welche, ohne dass man den physischen Gegenstand in der Hand hat, nicht erworben werden können, darf in einer materialphilologischen Ausgabe nicht fehlen. Sieht man die Mission der Philologie in einer größeren Perspektive als Kulturvermittlung und Kulturbewahrung an, lässt sie sich kaum mit einem traditionellen philologischen Zugang vereinen, der rein normativ ist, weil er auf einer Norm aufbaut, der genealogischen Textkritik, die für Fragen der Texteinrichtung und Textrepräsentation bestimmend ist. Im Gegensatz dazu ist die Materialphilologie deskriptiv und verhält sich beobachtend und beschreibend im Verhältnis zum texttragenden Artefakt; sie betrachtet diesen als historischen Zeugen einer Kommunikationssituation.

Die neue Philologie hat bis zu einem gewissen Grad mit dem materiellen Fokus Erfolg gehabt: Sie insistiert darauf, dass es eine hermeneutische Verbindung zwischen der materiellen Erscheinungsform und dem textlichen Inhalt gibt und dass Beobachtungen und Analysen der materiellen Aspekte sowohl das Textverständnis in sich bereichern können als auch das Verständnis für die jeweilige historische Situation, in der der Text zustande kam. Solange jedoch der Originalitätsgedanke noch dominiert und der Textbegriff um Ursprung und Werk zentriert ist, wird die editorische Konsequenz die sein, dass Philologen – in dem Maß, wie das vorhandene texttragende Material es zulässt – die ursprünglich (best)mögliche Version eines Werks etablieren wollen und versuchen, mit Hilfe der genealogischen Methode die Transmission der Texte zu verstehen. Es ist dann nicht die Rede davon, Texte im Zusammenhang und als soziale und kulturelle Zusammenhänge zu sehen, so wie der Begriff Transmission von der Transmissionstheorie aufgefasst wird.

Übersetzung: Thomas Seiler

Literaturverzeichnis

Primärquellen

Handschriften

Marine Jespersdatters bønnebog (AM 421 12mo in Den Arnamagnæanske Håndskriftsamling).

Drucke

Christiern Pedersen: *Vor Frue Tider*, Paris: Josse Bade, 3. Juni 1514 (LN 212). Zweite Auflage von Henrik Smith, Leipzig 1517 (LN 213).

Gudelige Bønner, gedruckt bei Gotfred von Ghemen, Kopenhagen, 13. Februar 1509 (LN 37).

Textausgaben

Brandt, C.J. og R.Th. Fenger (ed.): *Christiern Pedersens Danske Skrifter*, Bd. II, København 1851. *Vor Frue Tider* ist gedruckt auf den S. 271-414.

Nielsen, Karl Martin (ed.): *Middelalderens danske Bønnebøger I-V*, København 1945-1982.

Digitale Ausgaben

AM 412 12mo: *Marine Jespersdatters bønnebog*. Elektronische Textausgabe von Anne Mette Hansen: www.staff.hum.ku.dk/amh/AM_421_12mo.html [Oktober 2010].

Gotfred von Ghemens *Gudelige Bønner*. Elektronischer Druck: digitale Faksimileausgaben seltener Bücher in der Königlichen Bibliothek Kopenhagen: <http://www.kb.dk/permalink/2006/manus/23/dan> [Oktober 2010].

Sekundärliteratur

Bowers, Fredson: *Principles of Bibliographical Description*, Princeton N.J. 1949 & New Castle, Del. 1996.

Dahlerup, Troels: *De fire stænder: 1400-1500*, Gyldendal og Politikens Danmarkshistorie Bd. 6. København 1989.

Dictionary of the Middle Ages, ed. Joseph R. Strayer, Bde. 1-13, New York 1982-1989.

Gaskell, Philip: *A New Introduction to Bibliography*, Oxford 1972, und New Castle, Del. 1995.

Greetham, David C.: *Textual Scholarship: An Introduction*. New York 1994.

Harris, Roy: *Introduction to Integrational Linguistics*, Language and Communication Library, vol. 17, Kidlington 1998.

Harris, Roy: 'The Semiology of Textualization', in: *Integrational Linguistics: A First Reader*, Language and Communication Library, Bd. 18, hg. v. Roy Harris & George Wolf, Kidlington 1998, S. 227-240.

Hellinga, Lotte & Wytze: 'Gotfred af Ghemens færden ca. 1486-1510: en typologisk undersøgelse', in: *Fund og Forskning i Det Kongelige Biblioteks samlinger XV*, København 1968, S. 7-38.

- Horstbøll, Henrik: *Menigmands medie: Det folkelige bogtryk i Danmark i 1500-1840. En kulturhistorisk undersøgelse*. København 1999.
- Jauss, Hans Robert: *Alterität und Modernität der Mittelalterlichen Literatur*, München 1977.
- Kälund, Kristian: *Katalog over den Arnamagnæanske håndskriftsamling*, Bde. 1-2, København 1889-1894.
- Kulturhistorisk Leksikon for Nordisk Middelalder: fra vikingetid til reformationstid*, Bde. 1-22, hg. v. John Danstrup. København 1956-1978.
- Leroquais, Victor: *Les livres d'heures manuscripts de la Bibliothèque nationale*. Paris, 1927.
- Lexikon des Mittelalters*, Bde. I-IX. Registerband. München/Zürich 1980-1999.
- Lutz, Eckart Conrad: *Rhetorica divina: Mittelhochdeutsche Prologgebete und die rhetorische Kultur des Mittelalters*. Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker. N. F. 82. Berlin 1984.
- Medieval Scandinavia: an encyclopedia*, hg. v. Phillip Pulsiano. New York 1993.
- Nichols, Stephen G.: 'Introduction: Philology in a Manuscript Culture', in: *The New Philology*, *Speculum: A Journal of Medieval Studies*, Bd. 65 Nr. 1 (January 1990), hg. v. Stephen Nichols. Cambridge, Massachusetts 1990, S. 1-10.
- Nichols, Stephen G.: 'Why material philology? Some Thoughts by Stephen G. Nichols, Baltimore', in: *Philologie als Textwissenschaft: Alte und neue Horizonte*. Zeitschrift für Deutsche Philologie, Bd. 116, 1997, Sonderheft. Berlin 1997, S. 10-30.
- Nielsen, Lauritz: *Dansk Bibliografi 1482-1550: Med særligt Hensyn til dansk Bogtrykkerkunsts Historie*, København: Gyldendal, 1919. 2. Ausgabe mit supplementband von Erik Dal, København 1996.
- Riising, Anne: *Katalog over Karen Brahes Bibliothek i Landsarkivet for Fyn. Håndskriftsamlingen*. København 1956.
- Theologische Realenzyklopädie*, Bde. 1-36, hg. v. Gerhard Krause & Gerhard Müller. Berlin 1977-2004.
- Wieck, Roger S.: *Time Sanctified: The Book of Hours in Medieval Art and Life*, New York/Baltimore 1988.
- Wieck, Roger S.: 'The Book of Hours', in: *The Liturgy of the medieval church*, hg. v. Thomas J. Heffernan & E. Ann Matter, Kalamazoo, Michigan 2001, S. 473-513.

